

Der US-Krieg um die Vorherrschaft im Energiebereich strebt die Dominanz über Europa und Asien an

Trotz offensichtlicher militärischer Rückschläge könnte der Krieg der USA gegen den Iran Teil einer umfassenderen Strategie sein, die darauf abzielt, die globalen Energieflüsse neu zu gestalten und Washingtons geopolitischen Einfluss zu stärken.



3. Mai 2026 | Brian Berletic

Der Krieg der USA gegen den Iran scheint – auf den ersten Blick – ein katastrophaler taktischer und strategischer Fehlschlag der USA zu sein, der die Grenzen ihrer militärischen Macht aufzeigt und die Grenzen ihrer militärisch-industriellen Kapazitäten noch deutlicher zutage treten lässt.

Doch genau wie bei ihrem noch andauernden Stellvertreterkrieg gegen Russland in der Ukraine lenkt die Unfähigkeit der USA, die betroffenen Nationen mit bloßer militärischer Macht zu überwältigen, davon ab, auf wie vielfältige Weise die USA ihre geopolitischen Ziele nach wie vor mit anderen Mitteln vorantreiben.

In der Ukraine ist es den USA durch die Unterstützung ihrer ukrainischen Stellvertreter kategorisch nicht gelungen, die russischen Streitkräfte zu besiegen. Sie haben den Krieg jedoch genutzt, um Russland in einen kostspieligen, langwierigen und hochintensiven Konflikt zu verwickeln, der nachweislich russische Interessen über Europa hinaus beeinträchtigt hat – insbesondere im Hinblick auf den Zusammenbruch Syriens im Jahr 2024.

Der Krieg hat es zudem geschafft, Europa von billiger, zuverlässiger und reichlich vorhandener russischer Energie abzuschneiden, und versetzt Europa in eine zunehmende und wahrscheinlich irreversible Energieabhängigkeit von den USA.

Diese Energieabhängigkeit von den USA kommt natürlich den in den USA ansässigen Energiekonzernen finanziell zugute, stärkt aber auch Washingtons strategischen Einfluss oder sogar die direkte Kontrolle über Europa. Diese Kontrolle wird genutzt, um erfolgreich eine einheitliche Front in ganz Europa gegen Russland zu bilden.

In ähnlicher Weise nutzen die USA ihren Krieg gegen den Iran, um die Energieexporte aus dem gesamten Nahen Osten nach Asien zu drosseln, Asien von billigem, zuverlässigem und reichlich vorhandenem Gas und Öl abzukoppeln und es in die Energieabhängigkeit von den USA zu bringen, wodurch die USA strategischen Einfluss auf Asien gewinnen, um eine ähnliche Einheitsfront gegen China zu schaffen.

Die Abkopplung Europas von russischer Energie durch Krieg war geplant

In der [Studie](#) der RAND Corporation aus dem Jahr 2019 mit dem Titel „Extending Russia: Competing from Advantageous Ground“ wurden eine Reihe von „wirtschaftlichen“ und „geopolitischen“ Maßnahmen dargelegt, die darauf abzielen, Russland zu „überdehnen“ und möglicherweise einen Zusammenbruch nach dem Vorbild der Sowjetunion herbeizuführen, wie er den Kalten Krieg beendet hatte.

Unter „wirtschaftliche Maßnahmen“ nennt das Papier „die Behinderung von Erdölexporten“, „die Reduzierung von Erdgasexporten und die Behinderung von Pipeline-Ausbauten“, „die Verhängung von Sanktionen“ sowie „die Verstärkung der Fachkräfte-Abwanderung aus Russland“.

Das Papier argumentiert zunächst, dass eine der wichtigsten Methoden zur Umsetzung dieser Maßnahmen darin bestehe, die US-amerikanische Öl- und Gasproduktion sowie deren Export nach Europa auszuweiten.

In einem Abschnitt mit dem Titel „Erfolgswahrscheinlichkeit“ räumt das Papier jedoch ausdrücklich ein:

Die Verringerung des europäischen Gasverbrauchs aus Russland in Friedenszeiten hat eine mittlere bis geringe Erfolgswahrscheinlichkeit. Eine Diversifizierung weg von Russland ist kostspielig, und die Projekte könnten sich als schwer umsetzbar erweisen.

Man sollte bedenken, dass die USA zu jenem Zeitpunkt bereits in LNG-Exportanlagen investierten und sogar LNG in europäische Märkte exportierten – und das zu einer Zeit, als US-Politiker [ein-sahen](#), dass dies weder finanziell noch wirtschaftlich sinnvoll sei.

Das Papier war jedoch noch lange nicht fertig. Unter „geopolitische Maßnahmen“ führt es an erster Stelle „Lieferung tödlicher Waffen an die Ukraine“ auf:

Eine Ausweitung der US-Hilfe für die Ukraine, einschließlich der Lieferung von Kampf Waffen, würde für Russland wahrscheinlich mit höheren Kosten – sowohl an Menschenleben als auch an finanziellen Mitteln – für die Aufrechterhaltung der Kontrolle über die Donbass-Region verbunden sein. Dies würde wahrscheinlich eine verstärkte russische Unterstützung für die Separatisten sowie eine Aufstockung der russi-

schen Truppenpräsenz erfordern, was zu höheren Ausgaben, Ausrüstungsverlusten und russischen Opfern führen würde. Letzteres könnte im eigenen Land zu erheblichen Kontroversen führen, ähnlich wie es bei der sowjetischen Invasion in Afghanistan der Fall war.

Mit anderen Worten: Durch die Lieferung tödlicher Waffen an die Ukraine – womit die USA bereits unter der ersten Trump-Regierung [begonnen haben](#) – würden die USA bewusst versuchen, einen Krieg mit Russland in der Ukraine zu provozieren.

Ein solcher Krieg würde nicht nur hohe militärische Kosten für Russland verursachen, sondern auch das Haupthindernis für die Reduzierung bzw. Behinderung russischer Öl- und Gasexporte sowie für den Ausbau der US-amerikanischen LNG-Exporte – nämlich den „Friedenzustand“ – offensichtlich in einen endlosen Kriegszustand verwandeln.

Zwar richteten sich die Sanktionen bereits ab 2014 gegen die russische Wirtschaft, doch der Krieg in der Ukraine, den die USA durch ihre Politik des militärischen Aufrüstens der Ukraine an den Grenzen zu Russland provoziert hatten, führte zur Zerstörung der NordStream-Pipelines und zu immer strengeren Sanktionen gegen russische Energieexporte, wodurch die ansonsten irrationalen US-LNG-Importe nach Europa unverzichtbar wurden.

Um das Gleichgewicht der Energiedominanz weiter zugunsten Amerikas zu verschieben, [enthüllte](#) die *New York Times* Ende 2025, dass es die US-amerikanische Central Intelligence Agency (CIA) und das US-Militär waren, die „eine ukrainische Kampagne von Drohnenangriffen auf russische Ölanlagen und Tanker“ vorantrieben.

Der von den USA ausgelöste Krieg bot die perfekte Gelegenheit, Europa von den ansonsten günstigen, zuverlässigen und reichlich vorhandenen russischen Energieexporten abzukoppeln, die in Friedenszeiten geflossen waren. Auch wenn der Prozess der Abkopplung Jahre gedauert hat und noch immer nicht vollständig abgeschlossen ist, hat er sich als erfolgreich erwiesen – und zwar in einem solchen Maße, dass es fast unvorstellbar ist, dass die USA nicht daran gedacht haben, diesen Erfolg im Nahen Osten und in Asien zu wiederholen.

China strangulieren

In US-außenpolitischen Dokumenten, die sich über Jahrzehnte erstrecken, wurden Optionen erörtert, politische Maßnahmen vorgeschlagen und konkrete [Programme](#) zur Rüstung und Streitkräfteorganisation geleitet, die darauf abzielten, China durch Blockaden wirtschaftlich zu strangulieren – häufig speziell im asiatisch-pazifischen Raum, aber auch an maritimen Engpässen und in Häfen [weltweit](#).

Ein 2018 im „Naval War College Review“ veröffentlichter [Artikel](#) mit dem Titel „Eine maritime Ölblockade gegen China – taktisch verlockend, aber strategisch mangelhaft“ listet die Hindernisse auf, denen eine solche Politik gegenübersteht, sowie verschiedene Möglichkeiten, diese zu überwinden.

Der Schwerpunkt lag nicht nur darauf, den Seeverkehr nach China an Engpässen wie der Straße von Malakka im Rahmen einer sogenannten „fernen Blockade“ (einer Blockade, die außerhalb der Reichweite der meisten militärischen Kapazitäten Chinas verhängt wird) zu unterbinden, sondern es wurde auch die Unterbrechung der Projekte im Rahmen der chinesischen „Belt and Road Initiative“

(BRI) erörtert, die speziell darauf ausgerichtet sind, China die Umgehung dieser Engpässe zu ermöglichen.

An einer Stelle des Artikels wird die Ölpipeline zwischen Myanmar und China erörtert, die es China ermöglicht, Energie aus dem Nahen Osten in Hafenanlagen an der Küste Myanmars zu entladen und diese Energie durch Myanmar hindurch direkt in die südchinesische Provinz Yunnan zu leiten:

Eine Blockade aus der Ferne müsste auch die Ölpipeline zwischen Myanmar und China unterbrechen, über die letztendlich bis zu 440.000 Barrel Rohöl pro Tag von Kyaukpyu an der Küste Myanmars in die Provinz Yunnan im Südwesten Chinas transportiert werden könnten. Um zu verhindern, dass Tanker am Terminal von Kyaukpyu entladen, müssten, wenn überhaupt, nur wenige Marineeinheiten vor Ort verbleiben. Das Gebiet könnte für die Dauer eines Konflikts zur Sperrzone erklärt werden, und sollten die Behörden Myanmars sich nicht daran halten, könnte die Anlage durch Luftangriffe, Luftminen oder andere kinetische Maßnahmen außer Gefecht gesetzt werden. Kurz gesagt: Die US-Streitkräfte wären wahrscheinlich in der Lage, Chinas Landwege für Ölimporte auf dem Seeweg rasch zu neutralisieren, um die Straße von Malakka und andere Engpässe weiter östlich zu umgehen und zu verhindern, dass China Kräfte abziehen muss, die zur Absicherung anderer maritimer Zugangswege benötigt werden.

Es handelt sich keineswegs nur um theoretische Vorschläge: Die USA [unterstützen](#) seit Jahren bewaffnete Milizen in Myanmar, die gegen die Zentralregierung kämpfen. Diese Milizen haben wiederholt die Ölpipeline zwischen Myanmar und China [angegriffen](#) und in jüngster Zeit versucht, Gebiete zu [erobern](#), durch die die Pipeline verläuft.

Mit anderen Worten: Anstatt abzuwarten, bis ein Konflikt zwischen den USA und China ausbricht, um die Pipeline dann mit US-Militärmitteln anzugreifen, haben die USA stattdessen bewaffnete Stellvertreter eingesetzt, um sie anzugreifen, noch bevor ein direkter Konflikt zwischen den USA und China überhaupt begonnen hat. Solche Angriffe dienen als Beweis dafür, dass die USA nicht nur über die Idee einer „fernen Blockade“ gegen China nachgedacht haben, sondern bereits beschlossen haben, diese schrittweise durchzusetzen.

Die USA haben bewaffnete Militante unterstützt, die ähnliche Pipelines und Wirtschaftskorridore in [Pakistan](#) lahmlegen, während die USA selbst ihre militärische Präsenz im asiatisch-pazifischen Raum weiter ausbauen, um den Seeverkehr sowohl in der Nähe von Taiwan als auch im Südchinesischen Meer zu bedrohen.

Das Konzept einer „fernen Blockade“ beschränkt sich jedoch nicht nur auf den asiatisch-pazifischen Raum. Der Krieg der USA gegen den Iran hat eine De-facto-Blockade geschaffen, die noch weit entfernt von China liegt – im Nahen Osten.

Der Krieg hat nicht nur den Seeverkehr durch die Straße von Hormus durch sowohl von Iran als auch von den USA verhängte Beschränkungen behindert, sondern die US-Angriffe auf iranische Energieproduktionsanlagen haben auch zu Vergeltungsschlägen gegen die Energieproduktionsanlagen der arabischen Staaten am Persischen Golf geführt, in denen US-Truppen stationiert sind.

Die verringerte Energieproduktion in der gesamten Region, verbunden mit dem gestörten Seeverkehr durch die Straße von Hormus, hat zu einer Energiekrise für Nationen geführt, die bei ihren Energieimporten vom Nahen Osten abhängig sind – insbesondere in Asien, einschließlich China.

Die Entkopplung Asiens vom Nahen Osten

Asiatische Staaten wie Pakistan, Myanmar, Vietnam, die Philippinen, Thailand, Japan und Südkorea beziehen laut westlichen Publikationen wie [Politico](#) zwischen 50 Prozent und 90 Prozent ihrer gesamten Energieimporte aus dem Nahen Osten.

China bezieht bis zu 50 Prozent seiner importierten Energie aus dem Nahen Osten. Seine Inselprovinz Taiwan bezieht über 60 Prozent seiner importierten Energie aus dem Nahen Osten.

Da Produktion und Exporte durch einen weiteren von den USA provozierten Krieg gestört sind, sind asiatische Staaten – anstelle von Europa – nun gezwungen, sich anderweitig umzusehen, um ihren Energiebedarf zu decken.

Und genau wie die USA es bei ihrer gezielten Abkopplung Europas von russischen Energieimporten getan hatten, haben sie jahrelang LNG-Exportanlagen geplant, in diese investiert, sie gebaut und sogar in Betrieb genommen, die speziell auf Märkte in Asien ausgerichtet sind. Da diese Kapazitäten bereits teilweise in Betrieb sind, stehen sie gerade rechtzeitig bereit, um die von den USA selbst im Nahen Osten ausgelöste Energiekrise, die nun Länder in ganz Asien bedroht, voll auszunutzen.

Länder wie Vietnam – zum Beispiel – stehen nun vor zwei Entscheidungen: Entweder lassen sie Millionen ihrer Bürger ohne Energie, einschließlich lebenswichtiger Güter wie Kochgas, oder sie kaufen die einzige verfügbare Alternative, um die unterbrochenen Importe aus dem Nahen Osten auszugleichen.

[Berichten](#) zufolge hat Vietnams staatlicher Gaskonzern bis zu 66.000 Tonnen LPG (Flüssiggas) aus den USA gekauft, gegenüber 44.000 Tonnen aus dem Nahen Osten. Dabei ist anzumerken, dass dies das erste Jahr ist, in dem das Land Energie aus den USA bezieht.

Vietnam unterhält natürlich enge Beziehungen zu Moskau und bezieht einen Teil seines Energiemixes aus Russland sowie Kohle aus China, doch weder das eine noch das andere Land verfügt über ausreichende Kapazitäten, um die über 80 Prozent der Energieimporte aus dem Nahen Osten, auf die Vietnam bisher angewiesen war und die nun unterbrochen sind, sofort auszugleichen.

Andere Länder, darunter Thailand, Japan und Südkorea sowie die Inselprovinz Taiwan, sahen sich ebenfalls gezwungen, nach Alternativen zu suchen. Während in einigen Fällen [Russland](#) um Hilfe gebeten wurde und in der Lage war, gewisse Engpässe auszugleichen, haben sich die USA bewusst als einzige Alternative positioniert.

Es sei erwähnt, dass die LNG-Exportprojekte, in die die USA in den letzten Jahren investiert haben, um asiatische Märkte zu erschließen, in der frühen Planungs- und Genehmigungsphase Schwierigkeiten hatten, ein tragfähiges Geschäftsmodell vorzulegen – genau wie es bei LNG-Exportprojekten der Fall war, die auf europäische Märkte abzielten, bis der Stellvertreterkrieg der USA gegen Russland begann.

Ein Projekt – „Alaska LNG“ von Glenfarne – machte noch im Jahr 2025 „Energiesicherheit“ und Routen durch „unumstrittene und sichere Schifffahrtswege“ zu einem [zentralen Verkaufsargument](#). Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch keine umkämpften oder unsicheren Schifffahrtswege, die den Energiefluss nach Asien behinderten und dieses Verkaufsargument gerechtfertigt hätten.

Die einzigen Schifffahrtswege, die jemals umkämpft oder unsicher werden könnten, wären die verschiedenen Meerengen, die die USA seit Jahrzehnten diskutieren und darauf vorbereiten, sie umkämpft und unsicher zu machen – nicht nur im asiatisch-pazifischen Raum, sondern auch die Straße von Hormus im Nahen Osten und darüber hinaus.

Natürlich – jetzt, da der Krieg der USA gegen den Iran die Energieexporte aus dem Nahen Osten stört, haben sich Projekte wie Alaska LNG von schlechten Geschäftsvorschlägen zu einer dringend benötigten und perfekt positionierten Energiequelle gewandelt – all das, genau wie bei den US-LNG-Exporten nach Europa, ganz nach Plan.

In einem kürzlich erschienenen [Artikel](#) des *Wall Street Journal* mit dem Titel „US-Energieexporte erreichen Rekordwerte, während sich die Welt auf einen gesperrten Persischen Golf einstellt“ heißt es: „Die Öl- und Gaslieferungen sind in die Höhe geschneit, doch die USA werden Schwierigkeiten haben, die Kriegsnachfrage in einen dauerhaften Aufschwung umzuwandeln.“

Die falsche Annahme dabei ist, dass der Krieg der USA gegen den Iran nichts mit dem Anstieg der US-Öl- und Gaslieferungen oder der „Kriegsnachfrage“ zu tun hat – und dass dies lediglich ein gewinnbringender Zufall sei.

Doch genau wie die RAND Corporation bereits 2019 deutlich machte, kann jeder politische Vorschlag wie die Entkopplung Europas von russischer Energie, der in „Friedenszeiten“ nicht funktioniert, zum Erfolg geführt werden, indem man einfach „Friedenszeiten“ in „Kriegszeiten“ umwandelt.

Genau das haben die USA Europa angetan – und nun wiederholen sie diesen Prozess ganz offensichtlich, diesmal mit Asien als Ziel.

Es wird an Russland, China, dem Iran und dem Rest der unabhängigen Welt – einschließlich der Länder in ganz Asien und insbesondere in Süd- und Südostasien – liegen, dieser gefährlichen Falle, die die USA gestellt haben, geschickt auszuweichen und eine vollständige Energieabhängigkeit von den USA zu vermeiden, wie sie Europa aufgezwungen wurde.

Europa hat durch seine politische Vereinnahmung durch die USA und nun durch seine wachsende Energieabhängigkeit von den USA bereits wahrscheinlich irreversiblen politischen und wirtschaftlichen Schaden erlitten.

Asien läuft Gefahr, durch die wachsende Energieabhängigkeit von den USA ebenfalls geschwächt zu werden, was eine politische Vereinnahmung durch die USA deutlich wahrscheinlicher macht; anschließend könnte es zu einer Einheitsfront umgestaltet werden – diesmal gegen China statt gegen Russland – und dazu benutzt werden, im Namen der USA Krieg zu führen, auf Kosten der Menschen, des Friedens und des Wohlstands in Asien.

Zwar stehen die USA in Bezug auf ihre Militärmacht und ihre militärisch-industrielle Basis tatsächlich vor wachsenden Herausforderungen, doch streben sie eine umfassende Dominanz an, in-

dem sie eine domänenübergreifende Kriegsführung betreiben – die nicht nur militärische, sondern auch wirtschaftliche und finanzielle Macht umfasst und nicht nur im physischen Raum des Schlachtfelds stattfindet, mit dem die meisten Menschen Krieg assoziieren, sondern auch im politischen Raum und, was am wichtigsten ist, im Informationsraum.

Die USA haben wiederholt ihre Fähigkeit unter Beweis gestellt, ihre im Vergleich zum Rest der Welt wachsende militärische Schwäche zu umgehen und ihre politische Einflussnahme auf Nationen rund um den Globus, ihr Monopol über den globalen Informationsraum und nun auch ihre zunehmende Instrumentalisierung der Energie als Waffe zu nutzen.

Die USA nutzen Energie als Waffe, sowohl durch die Produktion und den Export von Energie aus den USA als auch durch systematische Angriffe auf alternative Energiequellen in Venezuela, Russland und dem Iran sowie deren Beschlagnahmung oder Zerstörung.

Nur die Zeit wird zeigen, ob sich die multipolare Welt nicht nur im Bereich der militärischen Macht, sondern auch in allen anderen Bereichen, in denen die USA Krieg gegen sie führen, angemessen organisieren kann.